

Julia Geiger, Eröffnungsrede Sommerausstellung »Künstlerfreunde in der Bax« am 7.7.2024

Liebe Margarete Winnichner,
liebe Familie Harnest, liebe Familie Haslberger, liebe Familie Lederer,
liebe Freunde der Kunst,

es freut mich sehr, dass so viele an diesem Sonntag aus Nah und Fern den Weg in die Bax gefunden haben. Viele bekannte Gesichter sind dabei, für andere ist es das erste Mal im Künstlerhaus Geiger am Chiemsee. Gemeinsam eröffnen wir heute die 7. Sommerausstellung mit dem Titel „Künstlerfreunde in der Bax“. Bereits im letzten Sommer konkretisierte sich der Gedanke, neben Willi und Rupprecht Geiger Werke weiterer Künstler hier in der Bax zu zeigen.

Seit meiner Kindheit habe ich in der Bax die Bilder von befreundeten Künstlern betrachtet, die kleinen farbfrohen Geburtstagsgrüße von Walter Brendel hinter dem Geschirr im Regal in der Küche, die schönen Landschafts-Aquarelle von Walter Lederer im Schlafzimmer von meiner Großmutter Monika, die farbigen Holzschnitte von Fritz Harnest im Gang im ersten Stock. Alle diese Kunstwerke gehören zur Bax, aber wie kamen sie ins Haus?

Ich besuchte diese Künstlernachlässe in Feldwies nacheinander, erfuhr dort mehr über die tiefen Freundschaften zwischen den Künstlern und fand wiederum in deren Sammlungen vielfältige Werke von Willi und Rupprecht Geiger, die geschenkt, getauscht oder angekauft wurden. Je mehr ich mich mit diesen Freundschaften auseinandersetzte, desto mehr Verbindungen entdeckte ich zwischen den Künstlern.

Da waren nicht nur gemeinsame Erlebnisse, wie die fast tödlich endende Bootsfahrt auf dem tosenden Chiemsee von Walter Brendel und Rupprecht Geiger kurz nach dem Krieg, die vielen gemeinsam gefeierten, unvergesslichen Geburtstagsfestivitäten von Willi Geiger in der Tenne in der Bax sowie die lustigen Sommerabende am Chiemgauhof beim Sonnenuntergang am Wasser. Da waren aber auch zahlreiche gemeinsame Kunstprojekte und ein reger Austausch von künstlerischen Ideen.

Walter Brendel, der im Krieg in Russland schwer verwundet wurde und 1944 nach Übersee übersiedelte, wurde von seinen Künstlerkollegen als „Farbenfürst der Moderne“ bezeichnet. Bekannt wurde er unter anderem für seinen „skripturalen Sektionismus“, bei dem er fertige Gemälde auseinanderschneidete und in neue Werke wieder komponierte. Ab 1974 hatte er ein Atelier im Künstlerhaus in Salzburg. Und so verschaffte er Rupprecht Geiger 1981 eine Professur an der Sommerakademie in dieser Stadt. Sein Lehrkonzept, dass in der Stube ausgestellt ist, schenkte Rupprecht Geiger mit Dankeswidmung im August desselben Jahres schließlich Walter Brendel. Walter Brendel, der sich nicht nur einen Namen als Künstler machte, sondern auch als Kunstexperte, die Kunstwerke seiner Freunde bei vielen Sammlern vermittelte, beriet bereits ab 1960 den Kunstmäzen Wilhelm Hack in Ludwigshafen. Nicht nur Walter Brendel selbst stellte mehrmals im Wilhelm-Hack-Museum aus, sondern 1985 fand dort eine große Retrospektive von Rupprecht Geiger statt, auf Initiative von Walter Brendel. Gewisse Parallelen finden sich des Weiteren im künstlerischen Werk der beiden. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg fanden sie ausgehend von der Landschaft zur gegenstandslosen Kunst, mit mehr oder weniger Radikalität. Beide waren von der Modernen Galerie Otto Stangl in München vertreten – wie auch übrigens Fritz Harnest. Beide arbeiteten sie mit Fundstücken, wenn auch zu verschiedenen Zeitpunkten ihres Schaffens – so auch Walter Lederer.

Walter Lederer begann nach seiner Kriegsgefangenschaft 1946 ein Studium der Malerei bei Willi Geiger an der Münchner Kunstakademie für Bildende Kunst. Willi Geiger hatte gleich nach dem Krieg eine Professur als Rehabilitation an der besagten Akademie bekommen, die allerdings zerstört war. In der Heßstraße bekam er also ein Atelier, nahm aber seine Schüler zu seinen Sommerkursen nach Übersee am Chiemsee. Sie malten Akte in der Feldwies und Landschaften im Freien, so auch Walter Lederer. Im von Willi Geiger handgeschriebenen Zeugnis in der Vitrine im Stübi können Sie die Wertschätzung des Professors für seinen Schüler nachlesen, wenn er die große Begabung und absolute Verlässlichkeit Walter Lederers anpreist.

In Übersee lernte Walter Lederer seine zukünftige Frau Sophie kennen und blieb bis zu seinem Tod dem Ort verbunden. Er malte farbfrohe Landschaftsbilder und fantasievolle Stilleben, Vogel oder silhouettenhafte Figuren dienten als Hauptmotiv. Später integriert Walter Lederer Fundstücke, wie Holz, Steine, Muscheln, die er meistens am Chiemseeufer sammelte, in seine farbintensiven Werke. Zwei davon werden in der Tenne gezeigt.

Immer wieder kreuzen sich die Wege von Walter Lederer und Rupprecht Geiger, unter anderem mehrmals bei den Großen Kunstausstellungen im Haus der Kunst in München. Das Lederer-Haus befindet sich von der Bax aus schräg gegenüber vor der Bergkulisse. Auf seiner weißen Fassade sticht ein oranger, modulierter Bogen in Leuchtfarben. 1987 begann das Ehepaar Lederer Ausstellungen in der frisch gebauten Atelier-Galerie zu organisieren. Walter Lederer hatte bald den Wunsch die weiße Außenfassade gestalten zu lassen und überlegte sich, dass Rupprecht Geiger von der Bax aus immer auf das Haus blickte. Kurzerhand fragte er ihn, ob er denn die Außenwand gestalten möchte. Rupprecht Geiger war sofort Feuer und Flamme und gestaltete diese 1989 mit dem farbfrohen Bogen. Die Entstehung dieses Werkes ist anhand von einigen Fotos in der Stube in der jetzigen Ausstellung dokumentiert. Auf diesen sieht man wie die beiden Künstler, Rupprecht Geiger und Walter Lederer, gemeinsam die Vorbereitungen vornehmen und anschließend wie das Wandfresko gemalt wird.

Während die Namensvetter Brendel und Lederer 1923 geboren sind, gehört Fritz Harnest mit Jahrgang 1905 einer früheren Generation an, wie auch Rupprecht Geiger, der 1908 auf die Welt kam. Der Umzug nach Übersee erfolgte bei Fritz Harnest bereits 1938 und somit war er in direkter Nachbarschaft zu Willi Geiger, der die Zeit des Nazi-Regimes zum größten Teil in Übersee verbrachte. Im Sommer 1933, kurz nach der Machtergreifung durch Hitler, war Willi Geiger von seiner Leipziger Professur fristlos entlassen worden und ging in die sogenannte „Innere Emigration“. In der Zeit widmete er sich verstärkt Blumenstilleben und Landschaftsdarstellungen am Chiemsee. Auch Fritz Harnest malte Landschaften, die in den ersten Nachkriegsjahren, wie bei den anderen erwähnten Künstlern, immer abstrahierter wurden. Die darauffolgende vollständige Abstraktion wurde von einer Reduzierung der Formenvielfalt und einer starken Farbigkeit geprägt. 1959 stellte Fritz Harnest auf der documenta II. in Kassel aus, so auch Rupprecht Geiger und in diesem Jahr begann die Freundschaft zwischen den beiden. 1964 gestalteten sie zusammen mit Walter Raum und Reinhard Omir großformatige Glasklebebilder für die Fassade der Technischen Universität in München, die heute immer noch – wenn auch in veränderter Form – in der Luisenstraße zu sehen sind. 1991 stellten sie zusammen in der Galerie der Künstler in München aus. Was vielleicht die beiden aber am stärksten verbindet ist eine bestimmte Farbe: Die Farbe Rot. Rupprecht Geiger wird immer wieder als „Magier der Farbe Rot“ bezeichnet und sein Werk wird insbesondere seit Mitte der 1970er Jahre von der Farbpalette Orange, Pink, Rot und Dunkelrot dominiert. „Eine einzige Farbe allein kann für sich bestehen und ist allein und auf jeden Fall Ausdruck. Ich habe viel auf Rot gebaut, Rot ist die Farbe par excellence, sie ist so stark, dass man es einmal übelgenommen, nachgerade als unsittlich getadelt hat, so viel rot zu verwenden. Manchmal, wie gesagt, male ich Bilder nur mit Rot, weil es einen Ausdruck außer allem hat.“ Auch wenn man hier glaubt Rupprecht Geiger zu lesen, handelt es sich dabei um ein Zitat von Fritz Harnest aus dem Jahr 1974. In der Tenne werden ein großformatiges Gemälde in Rottönen sowie einige farbige Holzschnitte von Fritz Harnest gezeigt.

In der Ausstellung „Künstlerfreunde in der Bax“ widmen sich die Stube und das sogenannte Stübi im alten Haus unter anderem der Geschichte des Hauses. Es sind viele kleine Exponate zu entdecken, Fotos, Korrespondenz, farbfrohe Geburtstagsgrüße, die das enge Freundschaftsverhältnis der fünf ausgestellten Künstler beleuchten. In der Tenne gibt die fantastische Maskenwand von Willi und Rupprecht Geiger den Rahmen an. Ausgestellt sind exemplarisch Werke der fünf Freunde, die motivisch oder farblich aufeinander Bezug nehmen. Und Sie sollten sich genug Zeit nehmen, um diese Querverbindungen zu erspüren und zu entdecken. Kommen Sie gerne wieder: wir haben ein vielfältiges und spannendes Rahmenprogramm vorbereitet, immer sonntags um 11:00 Uhr mit Gesprächsrunden, Buchpräsentation, Lesung und öffentlichen Führungen.

Zum Schluss möchte ich mich auch im Namen vom Archiv Geiger bei den vielen Mitwirkenden bei diesem Ausstellungsprojekt sehr herzlich bedanken. Mein erster Dank gilt meinem Vater Florian Geiger, vor 20 Jahren die Initiative nahm, das bisher rein privat benütztes Familienhaus der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ohne diese Initialzündung würden wir heute hier nicht stehen.

Mein herzlicher Dank gilt auch der zweiten Bürgermeisterin von Übersee Margarete Winnichner für Ihre schöne Begrüßung. Und den vielen Helfern aus Übersee, die mir bei jeder Ausstellung begeistert zur Seite stehen. Bei den drei Nachlässen und Nachlassverwaltern, also Michaela Haslberger, Sophie Lederer und Stephan Harnest möchte ich mich auch sehr, sehr herzlich bedanken. Sie versorgten mich nicht nur mit zahlreichen Kuchen und Kaffee, sondern öffneten Schubladen und Schränke, liehen mir die gewünschten Werke aus und sind alle bereit bei einem Gespräch im Laufe des Sommers das Werk des jeweiligen Künstlers zu erläutern. Herzlichen Dank Euch, für Euere außerordentliche Hilfe und das mir entgegengebrachte Vertrauen!

Zum Schluss möchte ich mich bei dem besten Team der Welt bedanken! Für die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben geht wie immer mein besonderer Dank an die unermüdliche Franziska Straubinger! Mein herzlicher Dank geht auch an mein äußerst effektives Aufbauteam, Peter Sommer, Nikolaus Steglich, Miriam Salamander, Franziska Eiselt, Katja Flesch und noch mal Franziska Straubinger, ohne diesen vielen Helfer und Helferinnen wären wir tatsächlich nie fertig geworden.

Nun würde ich mich freuen, mit Ihnen auf die Ausstellung anzustoßen. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Nachmittag mit spannenden Kunstgesprächen!